

Es ist ein offenes Geheimnis, dass Ärztinnen und Ärzte oft ein großes Interesse an Kultur hegen, das gar in einer künstlerischen Betätigung mündet. Sie musizieren, malen und dichten – meist als Hobby neben dem Beruf, um den alltäglichen Stress auszugleichen, mitunter aber auch zur kreativen Verarbeitung.



Foto: Alextype – stock.adobe.com

III Schreibende Ärzte

Toleranz durch kulturellen Austausch

Vor 50 Jahren gegründet: der Bundesverband Deutscher Schriftstellerärzte

Von Jörg Ziegler

„Wenn ich Dinge aufschreibe, kann ich meine Gedanken besser ordnen“, sagt Dr. Dietrich Weller. Das habe er schon zu Schulzeiten festgestellt, unterstreicht er. Seither sei unter anderem die Literatur wichtiger Bestandteil seines Lebens. Der Allgemeinarzt, Kinderarzt und Palliativmediziner aus Leonberg, der von sich selbst sagt, seit 2012 „im kreativen (Un-)Ruhestand mit regelmäßigen Diensten in Notfallpraxen in Leonberg und Stuttgart“ zu sein, ist Präsident des Bundesverbandes Deutscher Schriftstellerärzte (BDSÄ).

Seiner Meinung nach gehören Ärzte und Ärztinnen einem Berufsstand an, der seit jeher als kreativ bekannt ist. „Viele Ärzte malen, schreiben, fotografieren, musizieren, kochen und entspannen sich auf andere anspruchsvolle Weise vom Alltag und verarbeiten dadurch auch Probleme, die sie im Berufsalltag lösen müssen.“ So gesehen werde das Schreiben in der Freizeit zu einer mehr oder weniger therapeutischen Methode der Reflexion über Situationen und Fragestellungen, die der Arzt üblicherweise mit sich allein bewältigen müsse, erläutert er.

So hat Weller mehrere Bücher geschrieben, die ihm helfen, seine Erlebnisse zu verarbeiten und einzuordnen. Ein Werk heißt beispielsweise „Wenn das Licht naht – der würdige Umgang mit schwerkranken, sterbenden und genesenden Menschen“, das praktische Hilfe besonders für Pflegendе, Angehörige und Kranke zum Umgang mit der Krankheit und dem Kranken darlegt. Ein Ratgeber greift das Thema Kommunikation in Praxis und Klinik auf und gibt Tipps, wie Ärztinnen und Ärzte gut mit schwierigen Menschen in schwierigen Situationen umgehen. „Es soll vor allem zeigen, wie wir würdevoll mit den Menschen umgehen“, sagt Weller. Ihm habe das Verfassen nochmals geholfen, die Dinge besser zu verstehen und zu gewichten.

Gründe der BDSÄ-Gründung

Gleichgesinnte fand Weller vor 22 Jahren im BDSÄ, dem er mittlerweile seit drei Jahren vorsteht. Es ist kein großer Verband. Aber genauso wie die Mitglieder mit Herzblut ihrer Leidenschaft nachgehen, kümmert er sich mit ebenso viel Engagement um die Belange des Verbandes. So pflegt der 72-Jährige u. a. dessen Internetauftritt (www.bdsae.org).

„Begeistert von der Idee, Gedichte, Kurzgeschichten, Romane und Aphorismen zu verfassen, schlossen sich Ärzte und Ärztinnen zum Bundesverband Deutscher Schriftstellerärzte („)“, heißt es dort auf der Startseite zu den Motiven der Gründung im Jahr 1969. Tatsächlich bestätigt wurde sie durch das Registergericht Nürnberg jedoch erst 1970. „Die Rechtsperson BDSÄ war aus der Taufe gehoben“, ist auf der Webseite zu lesen.

Dem vorausgegangen war 1965 die Gründung der Union Mondiale des Ecrivains Médecins



(UMEM), ausgehend von einer französischen Ärzteguppe, die sich bereits auf nationaler Ebene organisiert hatte. Bei einem der ersten Kongresse der „Weltorganisation der Schriftstellerärzte“, bei denen sich die Teilnehmer austauschten und aus ihren Werken vorlasen, lernten sich auch schreibende deutsche Ärzte kennen.

Angespornt von diesem und anderen Treffen auf nationaler Ebene in Frankreich, Italien und der Schweiz sowie motiviert durch französische Gründerväter der UMEM, die im Sinne der Völkerverständigung einige Jahre nach Kriegsende auch deutsche Kolleginnen und Kollegen in ihren Reihen sehen wollten, rief Dr. Alfred Rottler, der den BDSÄ mit begründete, deutsche Kolleginnen und Kollegen auf, einen Dichterverband zu bilden. So kam unter anderem ein erstes Treffen mit Dr. Heinz Schauwecker, dem späteren ersten Präsidenten des BDSÄ, zustande.

Parallel hatten sich Landesgruppen in Bayern, dem etwa Schauwecker angehörte, Hamburg und Schleswig-Holstein gegründet. Schließlich schlossen sie sich 1960 zum BDSÄ zusammen und schlüpfen zudem kurze Zeit danach unter Dach des UMEM, dem weitere Länder oder auch Einzelpersonen beitraten, wenn im jeweiligen Land noch keine eigene Gruppe bestand.

Förderung des gegenseitigen Respekts

UMEM, BDSÄ und Verbände von Schriftstellerärzten in anderen Ländern, die der UMEM angehören, gründen sich auf Freundschaft und Kollegialität. Die Ziele sind Toleranz, Pflege des kulturellen Austauschs und der Überstaatlichkeit, Förderung des gegenseitigen Respekts und der Humanität unter den Menschen, unabhängig von Konfession, politischer Einstellung und Hautfarbe.

„In diesem Sinne pflegen wir literarisches Schaffen, gegenseitiges Verstehen und kulturelles Zusammengehen“, erklärt BDSÄ-Vizepräsident Dr. Harald Rauchfuss, selbst lange Jahre an

der Spitze des Bundesverbandes und der UMEM. Nationale und internationale Treffen mit Lesungen und zum Gedankenaustausch trügen nachdrücklich dazu bei, betont der 74-Jährige und berichtet von einer Begegnung mit einem polnischen Schriftstellerarzt noch in den 1980-er Jahren. Dieser hatte, zehn Jahre älter als Rauchfuss, die Besatzungszeit im 2. Weltkrieg miterlebt und war insofern allem Deutschen gegenüber entsprechend skeptisch. Rauchfuss brach jedoch das Eis, indem er Charles de Gaulles Doktrin „l'Europe des patries“ (Europa der Vaterländer) erwähnte. „Bei meinem Gegenüber sorgte dies für leuchtende Augen“, erzählt Rauchfuss lächelnd, wie die Vision des verstorbenen, französischen Staatspräsidenten ihm damals half. – Nach de Gaulles Vorstellungen sollte Europa „vom Atlantik bis zum Ural“ auf lange Sicht einträchtig zusammenarbeiten.

Regelmäßige Lesungen mit Gedankenaustausch

Die Veranstaltungen der UMEM finden einmal jährlich an unterschiedlichen Orten in den Mitgliedstaaten statt. Analog lädt auch der deutsche Verband jedes Jahr zu einem Bundeskongress ein, dessen Tagungsorte ebenfalls wechseln. „Immer über Himmelfahrt kommen wir an vier Tagen zusammen“, verdeutlicht BDSÄ-Präsident Weller. Daneben organisieren die Landesgruppen regelmäßig Lesungen – etwa in Bayern, Brandenburg und Thüringen sogar öffentlich. Überdies sollen Veranstaltungen beispielsweise in Krankenhäusern und Versorgungshäusern kranke und pflegebedürftige Menschen unterhalten und aufmuntern.

Verschiedenste Fachrichtungen vertreten

Heute zählt der BDSÄ knapp 100 Mitglieder aus den verschiedensten Fachrichtungen; Erst zu Jahresbeginn fanden Schweizer Kolleginnen

und Kollegen von der Association Suisse des Ecrivains Médecins, die nur noch wenige Mitglieder vereinen, im BDSÄ eine neue Heimat. Es gab auch Zeiten, da waren es mehr als 250 Mitglieder. Mittlerweile können neben Ärzten und Medizinstudenten auch Angehörige anderer Heilberufe wie Psychologen, Heilpraktiker, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten dem Verband beitreten. Oder wie es im Netz dazu heißt: „Ein freier, unabhängiger und überparteilicher Zusammenschluss schriftstellerisch tätiger Ärzte und Ärztinnen und Angehöriger weiterer Heilberufe.“

Letztlich war und ist die Öffnung für andere Heilberufe eine logische Konsequenz, schließlich haben sehr schnell immer wieder auch Tier- und Zahnärzte sowie Pharmazeuten an Lesungen der Landesgruppen und den Jahreskongressen des Verbands teilgenommen.

BDSÄ-Bibliothek mit Verbandsarchiv

Einen Eindruck über die Schaffenskraft deutschsprachiger Schriftstellerärzte liefert alljährlich ein Almanach, den seit 2011 BDSÄ-Präsident Weller herausgibt und dessen 42. Jahrgang gerade im Druck ist. Zudem hat er mehrere Bücher veröffentlicht, die sowohl medizinische Themen, aber auch ganz normale Geschichten aus dem Leben umfassen. Denn die Themen sind keineswegs auf die Medizin begrenzt.

Dies belegt auch die vor mehr als 30 Jahren gegründete Bibliothek des BDSÄ. Inzwischen umfasst die Sammlung mit Verbandsarchiv, die wie der Verband selbst an der Akademie für Ärztliche Fort- und Weiterbildung der Landesärztekammer Hessen in Bad Nauheim beheimatet ist, 4198 Bände von ärztlichen Autoren. Sie ist die größte deutschsprachige Bibliothek von belletristischen und lyrischen Werken von Ärztinnen und Ärzten. 2016 hat Silke Albrecht mit ihrer medizinhistorischen Dissertation „Der BDSÄ, seine Bibliothek und seine Autoren“ auf mehr als 600 Seiten über die Bibliothek promoviert.

In alphabetischer Reihenfolge nach Autorennamen sortiert, finden sich Werke, die das Gros des literarischen Schaffens von deutschen Ärzten vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart dokumentieren. Sie liegen als unveröffentlichtes Manuskript, Eigendruck, Erstveröffentlichung, Nachdruck, Neuauflage, Liebhaberausgabe, Faksimiledruck oder im Sammelband vor.

Geht es nach Weller und Rauchfuss, dann wird die Sammlung stetig weiter wachsen. Daher wirbt Weller: „Interessierte Ärztinnen und Ärzte sind immer willkommen.“ Und wer weiß, Vielleicht kann der Verband später einmal von sich sagen, dass ihm Berühmtheiten, die auf einen ärztlichen Hintergrund blickten, angehört haben wie Friedrich Schiller, Gottfried Benn, Arthur Schnitzler, Alfred Döblin, Uwe Tellkamp ...

! Weitere Infos
<http://bdsae.org/>

ziegler@marburger-bund.de